
Thomas G. Witzel (Gießen)

Der musikalische Arbeitsprozess von Amateurbands.

Eine empirische Untersuchung im Gießener Raum

Amateurbands⁽¹⁾ machen einen großen Teil des musikkulturellen Lebens einer Stadt aus. Sie haben jedoch in der (musik-)wissenschaftlichen Forschung bisher wenig Beachtung gefunden, obwohl es sich bei der Arbeit von Amateurbands um eine eigenständige Form kreativer musikalischer (Gruppen-)Arbeit handelt. In die Arbeitsweisen von Amateurbands hat der Außenstehende meist keinen Einblick, lediglich das Ergebnis der musikalischen Arbeit bekommt er bei Konzerten zu hören.

Um ein möglichst detailliertes Bild von Amateurbands und ihrer musikalischen Arbeit entwerfen zu können, wurden im Rahmen meiner 1998 durchgeführten Untersuchung 23 Interviews mit den Musikern und einer Musikerin⁽²⁾ von fünf Bands aus Gießen und der näheren Umgebung geführt. Ziel der Untersuchung war es, an ausgewählten Beispielen die Arbeitsweisen von Amateurbands exemplarisch zu erforschen und in Beziehung zu setzen zu spezifischen Merkmalen der einzelnen Bands. Hierfür wurde die Form des 'leitfadengestützten Einzelinterviews' gewählt. Zudem wurden die Informationen aus den Interviews mit Beobachtungen von Proben- und Konzertbesuchen bei den befragten Bands verglichen, um so ein objektiveres Bild der Bands entwerfen zu können.

Die interviewten Bands wurden nach folgenden Kriterien ausgewählt: Sie sollten bereits seit einiger Zeit in der aktuellen Besetzung zusammenarbeiten, damit sich Strukturen und Arbeitsweisen etablieren konnten. Hierzu ist auch eine aktive Bandarbeit notwendig, und so waren regelmäßig stattfindende Bandproben ein weiteres Auswahlkriterium. Musikalisch wurde das Schwergewicht auf den Bereich der Rockmusik⁽³⁾ gelegt. Als Vergleichsmöglichkeit wurde eine Jazzband herangezogen, die die Auswahlkriterien

erfüllte, wobei es im Jazz eher unüblich ist, über längere Zeit ausschließlich in einer Gruppe mit fester Besetzung zu spielen.⁽⁴⁾

Der musikalische Arbeitsprozeß

Musikalische Arbeit in Bands heißt zum größten Teil Erarbeiten⁽⁵⁾ und Einstudieren von Songs, orientiert an dem Ziel, ein Programm zu erstellen, mit dem die Bands auftreten können. Im Zentrum des Interesses soll hier die Frage stehen, welche Vorgänge in den Bands ablaufen, bevor das musikalische Ergebnis ihrer Arbeit z.B. in einem Konzert der Öffentlichkeit präsentiert werden kann.

Die gemeinsame musikalische Arbeit findet in den Proben der Bands statt. Sie proben ein- bis zweimal in der Woche 2 bis 4 Stunden. Zu unterscheiden sind Proben, in denen neue Songs erarbeitet werden, und sogenannte Set- oder Generalproben vor einem Auftritt, in denen das fertige Programm geübt wird.⁽⁶⁾ Die Proben können von Band zu Band recht unterschiedlich sein. Während bei der Band E z.B. der gesellige Aspekt häufig im Vordergrund steht, wird in den Proben der Band C bis auf kurze Pausen sehr konzentriert gearbeitet. Die 'normalen' Proben sind bei den Bands im allgemeinen ähnlich aufgebaut. Es gibt häufig eine grobe Dreiteilung in Warmspielphase, Arbeits- und Schlussphase.

Eine umfassende Darstellung der Arbeit in jeder einzelnen Band ist im Rahmen dieses Beitrags nicht möglich. Daher soll im Folgenden nur kurz auf die jeweiligen Besonderheiten der einzelnen Bands eingegangen werden.

Die Arbeit in der Band A ('Rockband') zeichnet sich dadurch aus, dass bei den meisten Songs alle Bandmitglieder wesentlich am Entstehungsprozess beteiligt sind. Die Stücke werden meist, ausgehend von einer kurzen Idee, in Form eines Riffs oder einer Akkordfolge in den Proben gemeinsam erarbeitet.

Bei der Band B ('Independent Band') legen der Gitarrist und die Sängerin den Grundstock für neue Songs. Die beiden wohnen zusammen und spielen bzw. singen sich gegenseitig ihre Einfälle vor. Die Rohfassungen der Stücke werden in den Proben zusammen mit Bassist und Schlagzeuger vervollständigt.

In der Band C ('Jazzband') entscheiden die Bandmitglieder gemeinsam, welche Jazzstandards gespielt werden sollen. Zu Hause bereiten die Musiker ihre Stimmen vor. In den Proben werden die Stücke gemeinsam eingeübt, und jeder erhält die Möglichkeit, Soll zu improvisieren.

Der Gitarrist entwirft bei der Band D ('Hard Rock Band') die neuen Songs, nimmt alle Instrumente auf ein Mehrspurgerät auf und gibt die Aufnahme dem Sänger, der dazu Gesang und Text erarbeitet. In den Proben werden die einzelnen Stimmen von den Musikern erlernt und können auch noch von ihnen verändert werden.

Die drei Musiker der Band E ('Pop Coverband') entscheiden gemeinsam, welche Songs nachgespielt werden sollen. Jeder hört sich seine Stimme heraus, und in den Proben erarbeiten sie ein Arrangement, das dem Original möglichst nahekommt. Hilfsmittel sind hierbei Aufnahmen im Proberaum.

Ein Phasenmodell des musikalischen Arbeitsprozesses

Bei der Auseinandersetzung mit der musikalischen Arbeit in den untersuchten Bands zeigt sich, dass trotz der Unterschiede zwischen den einzelnen Bands beim Erarbeiten neuer Stücke immer bestimmte Arbeitsphasen durchlaufen werden. Aus diesen einzelnen Arbeitsschritten kann ein Phasenmodell des musikalischen Arbeitsprozesses entworfen werden.

- a) Die Vorbereitungsphase
- b) Die Suche nach Ideen und der musikalische Einfall
- c) Die Phase des Ausarbeitens I: Zusammensetzen des Songs
- d) Die Phase des Ausarbeitens II: Arrangieren
- e) Die Phase der Bewertung
- f) Die Phase des Übens
- g) Das Konzert

a) Die Vorbereitungsphase

Die Vorbereitungsphase ist nicht ein einzelner, kurzer Abschnitt im musikalischen Arbeitsprozess, vielmehr ist darunter im weitesten Sinne die gesamte musikalische Vergangenheit und Gegenwart

der einzelnen Gruppenmitglieder zu verstehen. Die musikalischen Erfahrungen, die das Bandmitglied durch das Hören (Konsumieren) und Spielen (Produzieren) von Musik macht und gemacht hat, prägen seine ästhetischen Vorstellungen. Zudem dienen sie als eine Art Informationssammlung. Auf diesen Pool an Möglichkeiten kann der Musiker zurückgreifen, wenn es darum geht, ein neues Stück zu schreiben oder auszuarbeiten.

b) Die Suche nach Ideen und der musikalische Einfall

Es gibt verschiedene Wege, wie die musikalischen Ideen für neue Songs zustandekommen. Die Suche wird von den meisten als ein 'Herumprobieren' und 'Vor-sich-hin-spielen' auf dem Instrument bezeichnet. Bei dieser ersten Idee handelt es sich meist um ein Riff, eine Akkordfolge, selten eine Textidee oder eine Gesangsmelodie. In dieser Phase wird teilweise rational vorgegangen und gezielt nach neuen Ideen gesucht, oder aber die Ideen entstehen mehr oder weniger ungeplant. Dieser inspirativ-unbewusste Weg kommt in einigen Äußerungen der Musiker zum Ausdruck. So antwortet die Sängerin der Band B auf die Frage, wie sie ihre Ideen zur Melodie und zum Text entwirft:

"Zuerst sind irgendwelche Gefühle da, und dann kommt es drauf an, wie sie sich ausdrücken. Entweder sie kommen in einer Melodie, und was auch manchmal passiert ist, ist, dass ich einen ganz speziellen Text dazu habe. Ich höre das, und es läuft sowas ab wie ein Film."

c) Die Phase des Ausarbeitens I: Zusammensetzen des Songs⁽⁷⁾

Ausgehend von der gefundenen Anfangsidee wird der neue Song erarbeitet. Eine übliche Praxis ist das wiederholte Spielen des bereits bestehenden Materials und der Versuch, die Idee zu erweitern oder mit anderen Ideen zu kombinieren. Dieser Vorgang ist geprägt durch ein ständiges Ausprobieren und Verwerfen neuer Einfälle. Hierbei wird die Phase (b) immer wieder erneut durchlaufen mit dem Unterschied, dass die Suche zielgerichtet abläuft. Sie ist darauf ausgerichtet, eine passende Idee zu dem bereits vorliegenden Material zu finden. Stück für Stück entsteht aus der Anfangsidee die Rohfassung des Songs:

"Wenn ich irgendein nettes Riff habe, dann überlege ich mir, kann das Riff ein Refrain sein oder kann es eine schöne Strophe sein. Und baue um das Riff irgendwie den Rest vom Lied drumherum." (Gitarrist, Band D)

Florian Tennstedt berichtet von einer sehr ähnlichen Art des Songwritings. Er zitiert den Gitarristen der PETARDS:

"Man hat ein kurzes Thema, ein paar Takte nur. Das kann man entwickeln, man probiert das und so und konstruiert im Grunde genommen."⁽⁸⁾

Diese Phase wird entweder in der Gruppe unter Mitarbeit aller Bandmitglieder vollzogen, wie es in der Band A häufig der Fall ist, oder aber von einzelnen Musikern, wie es in den Bands D und B üblich ist.

d) Die Phase des Ausarbeitens II: Arrangieren

Die Phase des Arrangierens beginnt, wenn die Rohfassung des Songs fertig ist. Es gibt jedoch keinen eindeutigen Einschnitt, wann die erste Phase des Ausarbeitens in die zweite übergeht.

Für die Bands C und E beginnt erst mit der zweiten Ausarbeitungsphase der eigentliche musikalische Arbeitsprozess. Ähnlich ist es auch bei der Band D, was die Arbeit in der Gruppe betrifft. In allen drei Bands gibt es eine Vorlage in Form von Notentext (Band C), Originalversion (Band E) oder Mehrspuraufnahme (Band D), die den Ausgangspunkt der Arbeit in der Band darstellt. Diese Vorgaben werden umgesetzt und auf die speziellen Belange der jeweiligen Band zugeschnitten. Die Musiker sind hierbei für ihre eigenen Stimmen zuständig. Die musikalische Arbeit in dieser Phase reicht von der Ausarbeitung der einzelnen Stimmen, der Festlegung des genauen Ablaufs, dem Einfügen von Zwischenteilen bis hin zu sehr detaillierten Fragen bezüglich der Feinabstimmung einzelner Instrumente aufeinander. Gemeinsame Akzente, Einsätze und Übergänge werden abgesprochen und das Stück wird als ganzes bezüglich dynamischer Veränderungen, Steigerungen usw. gestaltet.

e) Die Phase der Bewertung

Auch hier kann nicht von einer klar abgegrenzten Phase gesprochen werden, da bei der musikalischen Arbeit jedem Einfall un-

mittelbar seine Überprüfung bzw. Bewertung folgt. Von der Entwicklung einer Idee bis hin zum Proben eines Stückes steht die Frage im Raum, ob das Geleistete in der vorliegenden Form den Vorstellungen des/der Musiker/s entspricht. Jedes Zwischenergebnis des musikalischen Arbeitsprozesses durchläuft diese Bewertung: Ist das Ergebnis nicht befriedigend, wird es verworfen und nach einer besseren Lösung gesucht. Wenn das Ergebnis gut ist, d.h. 'gefällt', wird es beibehalten. Das Ausprobieren, Bewerten und anschließende Verändern bei Nichtgefallen stellt damit ein wesentliches Merkmal des musikalischen Arbeitsprozesses in den Bands dar. Wichtig ist bei der Arbeit in der Band vor allen Dingen die ständige Bewertung durch alle Bandmitglieder.⁽⁹⁾

Interessant ist die Frage, nach welchen Kriterien in den Bands Ideen beurteilt werden. Ohne hier genauer auf die Genese dieser Bewertungskriterien eingehen zu wollen, ist doch erwähnenswert, dass die ästhetischen Entscheidungen, unabhängig davon, wie sie begründet werden, vor dem Hintergrund der musikalischen Erfahrung des jeweiligen Bandmitglieds getroffen werden. Als wichtigster Bewertungsmaßstab wird von den Musikern das Gefühl beim Spielen genannt:

"Das Ideal ist, dass man sich selbst absolut wohl fühlt beim Spielen, dass die Stücke total locker kommen, dass man ohne irgendwelche Anspannungen das Stück spielt, dass es einfach Spaß macht, diese Musik zu spielen."
(Keyboarder, Band C)

f) Die Phase des Übens

Obwohl bereits während des Ausarbeitens der Songs sowohl die Einzelstimmen als auch das Zusammenspiel in der Gruppe geübt wird, gibt es im Anschluss an das Arrangieren eine Phase des Übens in der Band. In dieser Phase wird der Song als Ganzes oder in einzelnen Abschnitten von allen Instrumenten wiederholt mit dem Ziel durchgespielt, ihn möglichst fehlerfrei (zusammen-)spielen zu können.

Bei dieser Phase handelt es sich nicht um einen Vorgang, der durch ein eindeutiges Ende markiert wird. Die Stücke werden in dem normalen Probenalltag der Bands immer wieder gespielt

und geübt. Speziell vor Auftritten wird mit den Setproben eine erneute Phase des Übens durchlaufen.

g) Das Konzert

Das Konzert stellt keine Arbeitsphase im eigentlichen Sinne dar. Vielmehr bildet es als Präsentation des Ergebnisses das Ziel und den vorläufigen Endpunkt des musikalischen Arbeitsprozesses. Es muss hier aber erwähnt werden, dass das Konzert bei den meisten Bands Ziel des musikalischen Arbeitsprozesses ist und zudem während der Arbeit in der Band als Orientierungsmaßstab dient. Die Stücke werden so geübt, dass sie vor Publikum fehlerfrei gespielt werden können. Auch bei ästhetischen Entscheidungen wird das spätere Publikum mehr oder weniger stark miteinbezogen.

Unterschiede und Gemeinsamkeiten

Vergleicht man nun die Arbeitsweisen der einzelnen Bands miteinander, so ergeben sich zwischen ihnen vielfältige Unterschiede, von denen zwei wesentliche herausgegriffen seien. Die Bands unterscheiden sich zum einen im Hinblick auf den Anteil, den die Gruppenarbeit am Entstehungsprozess der Songs einnimmt, und zum anderen in der Art und Weise, wie in den einzelnen Arbeitsphasen vorgegangen wird. Es findet sich sowohl ein eher intuitives als auch ein eher rationales Vorgehen:

Gruppenleistung – Eigenleistung

Geht man der Frage nach, welche Arbeiten bereits im Vorfeld der Band durch einzelne Bandmitglieder geleistet werden und zu welchen Anteilen gemeinsam gearbeitet wird, so zeigt sich, dass für die fünf untersuchten Bands kein einheitliches Bild entworfen werden kann. Der höchste Anteil an Gruppenarbeit ist bei der Band A zu verzeichnen. Die Gruppenarbeit beginnt mit der Phase des Zusammensetzen eines Songs, und auch alle weiteren Schritte werden in der Gruppe vollzogen. Dem gegenüber stehen die Coverbands C und E, bei denen die Gruppenarbeit erst in der Phase des Arrangierens einsetzt. Die Musiker erarbeiten mit Hilfe von Noten bzw. Aufnahmen die eigenen Stimmen bereits zu Hau-

se. Bei der Band D liegt mit der Mehrspuraufnahme des Gitarristen auch eine Art Originalversion vor. Im Unterschied zu den Bands C und E werden in der Band D die einzelnen Stimmen jedoch in den Bandproben einstudiert.

Ein Vergleich mit den (wenigen) vorliegenden Untersuchungen zeigt, dass sich diese Vorgehensweisen auch in anderen Bands finden. Auch hier variiert die Beteiligung der Bandmitglieder sehr stark.⁽¹⁰⁾

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass zu dem Anteil der Gruppenarbeit in Amateurbands keine verallgemeinernden Aussagen getroffen werden können. Ein sehr großer Anteil an Gruppenarbeit, wie er bei dem gemeinschaftlichen Erarbeiten eines Songs bei Band A zu finden ist, scheint genauso üblich zu sein wie die erst sehr spät einsetzende Gruppenarbeit in der Band D. Wichtig ist jedoch die Tatsache, dass in allen Bands die Gruppe an der Entstehung der Stücke beteiligt ist. Stellt man nun die Frage, wodurch diese Art der Arbeit geprägt ist, zeigt sich als Besonderheit, dass die ständige Bewertung und die eventuellen Veränderungen des erarbeiteten und gespielten Materials nicht von einer Person vorgenommen werden, sondern von allen Bandmitgliedern. Hierbei kommen die individuellen ästhetischen Vorstellungen der einzelnen Gruppenmitglieder zum Tragen. Dadurch kann zwar auf einen viel größeren Pool an Informationen zurückgegriffen werden, zugleich aber müssen Kompromisse geschlossen werden, um ein allgemein akzeptiertes Ergebnis zu erhalten. Ob die Gruppenarbeit im Einzelfall zu einem 'besseren' Ergebnis führt, kann hier nicht geklärt werden. Es kann jedoch festgestellt werden, dass sie zu einem anderen Ergebnis führt.

Intuitives und rationales Vorgehen

In Anlehnung an die in der Kreativitätsforschung gängige Unterscheidung eines organisierten und eines inspirierten Zugangs zur Lösung eines Problems, lässt sich bei den Bands zwischen einem 'intuitiven', d.h. ungeplanten, unmittelbaren Vorgehen und einem 'rationalen', d.h. reflektierten Vorgehen unterscheiden.⁽¹¹⁾

Die Phase der Suche nach Ideen ist geprägt durch Ausprobieren und 'Vor-sich-hin-spielen'. Beides ist Ausdruck eines intuitiven Vorgehens. Für die meisten befragten Musiker ist das Entwickeln von Ideen etwas, was "viel mit Gefühlen" zu tun hat und nicht mit Hilfe des Verstandes erarbeitet werden kann. Einfälle kommen meist unvermittelt und ungeplant, sie "passieren". Neben der 'Unmittelbarkeit' der musikalischen Einfälle scheint ein weiterer Aspekt bei der Betrachtung dieser Phase von Bedeutung zu sein: die Einmaligkeit des Vorgangs. Da eine 'gute' Idee nicht ohne weiteres reproduzierbar ist, falls sie vergessen wird, lassen einige der Musiker ein Aufnahmegerät mitlaufen.

Obwohl der intuitive Zugang überwiegt, gibt es auch sehr reflektierte, durchdachte Herangehensweisen. Gitarrist A der Band A beschreibt diesen Vorgang wie folgt:

"Also ich hör erst mal ganz genau, wer was spielt, analysiere das, gucke, wo ist noch Platz für mich, versuche es mir auch erst mal im Kopf vorzustellen."

Es kann festgestellt werden, dass bei allen Bands sowohl die rationale als auch die intuitive Herangehensweise vorzufinden ist. Während bei der Suche nach Ideen fast ausschließlich der intuitive Weg gewählt wird, spielen beim Ausarbeiten auch rationale Überlegungen eine größere Rolle. Generell ist der Arbeitsprozess jedoch stärker durch das intuitive Vorgehen geprägt. Mit einem hohen Anteil an theoretisch reflektierter Arbeit stellt die Band A eher eine Ausnahme dar.

Einflüsse auf den musikalischen Arbeitsprozess

Da der musikalische Arbeitsprozess ein sehr komplexer Vorgang ist, lassen sich einzelne Einflüsse nur schwer herauskristallisieren. Eine Vielzahl verschiedener Faktoren beeinflusst in wechselseitiger, kaum voneinander zu trennender Abhängigkeit die musikalische Arbeit in den Bands. Trotz dieses Problems soll im Folgenden versucht werden, einzelne Faktoren isoliert zu betrachten und ihren Einfluss auf die Arbeitsweise in den einzelnen Bands zu erläutern.

Coverstücke – Eigenkompositionen

Ist es für die Arbeit in der Band von Bedeutung, ob sie Eigenkompositionen oder Coverversionen spielt? Prinzipiell entfallen bei einer Coverband die ersten Phasen des musikalischen Arbeitsprozesses und folglich können diese auch nicht in der Gruppe geleistet werden. Das heißt jedoch nicht, dass die Arbeitsweise einer Coverband damit notwendigerweise verschieden sein muss von der einer Band mit eigenen Songs. Bei Band D etwa setzt die Phase der Gruppenarbeit erst ein, wenn das Stück 'fertig' komponiert vorliegt. Zwischen dieser Band und Coverbands besteht, was die Arbeit in den Proben betrifft, kein großer Unterschied. Die Feststellung, dass eine Band eigene Songs spielt, besagt folglich nur, dass in dieser Band ein gemeinschaftliches Erarbeiten der Songs und damit ein hoher Anteil an Gruppenarbeit vorgefunden werden kann.

Musikstil

Bei einem Vergleich der Arbeitsweisen der Bands vor dem Hintergrund des Musikstils soll zunächst die Jazzband (Band C) betrachtet werden. Die Arbeit in der Phase des Arrangierens läuft durchaus ähnlich ab wie in den anderen Bands. Auch in der Jazzband beteiligen sich alle Bandmitglieder an der Stilausprägung, und die Arbeit ist geprägt durch die wechselnden Anteile an intuitiver und rationaler Vorgehensweise. Abgesehen davon, dass eine schriftlich fixierte Vorlage den Ausgangspunkt der musikalischen Arbeit bildet, zeigt sich der entscheidende Unterschied bei der Improvisation. Das improvisierte Solo als ein wesentlicher Bestandteil des Jazz prägt die Arbeitsweise der Band C in den Proben und Konzerten. Da bei den Konzerten der Band meist spontan entschieden wird, welcher Musiker ein Solo bzw. das nächste Solo spielt, wird die Probenarbeit dahingehend ausgerichtet, dass jeder Musiker darauf vorbereitet ist. In den Proben bekommen alle Musiker bei jedem Stück die Gelegenheit, ein Solo zu spielen. Im Gegensatz zu den untersuchten Rockbands hat die Probenarbeit hier nicht das Ziel, ein Stück so einzustudieren, dass es bei einem Konzert exakt reproduziert werden kann. Obwohl in meiner Untersuchung nur eine Jazzband berücksichtigt wurde, scheint die Verallgemeinerung erlaubt zu sein, dass ein wesentlicher Unterschied

zwischen Bands aus dem Jazz- bzw. Rockbereich in der Bedeutung zu finden ist, die das Improvisieren für sie hat.

Betrachtet man die Bands aus dem Rockbereich, so scheinen hier die unterschiedlichen Rockmusikstile durchaus einen Einfluss auf die musikalische Arbeit in den Bands zu haben, wobei strenggenommen nicht der Stil als solcher gemeint ist, sondern vielmehr die Beschaffenheit der Musik dieses bestimmten Stils. Entscheidend ist die Frage, ob es sich um eine eher einfach strukturierte oder aber um eine eher komplexe Musik handelt. Die Musik der Band A, bei der eine verstärkt rationale Vorgehensweise beim Erarbeiten ihrer Songs festgestellt wurde, ist vergleichsweise komplex strukturiert. Sie ist geprägt durch lange Songs. Diese bestehen aus vielen unterschiedlichen Teilen mit Rhythmus- und Tempowechseln, ausgefallenen Akkordfolgen und ausgearbeiteten mehrstimmigen Instrumentalpassagen. Band B spielt eine eher einfach strukturierte Musik. Aufwendige Arrangements gibt es nicht, und der Aufbau folgt meist dem üblichen Song-Schema. Diese Band bevorzugt einen eher intuitiven Zugang.

Es scheint ein Zusammenhang zu bestehen zwischen eher einfach strukturierter Musik und einem intuitiven Vorgehen auf der einen Seite und der Bevorzugung bzw. Notwendigkeit rationaler ausgerichteter Arbeitsweisen bei komplexer Musik.

Musikalische Fähigkeiten

Es hat sich herausgestellt, dass die musikalisch-handwerklichen Fähigkeiten der Bandmitglieder keinen offensichtlichen Einfluss auf die Vorgehensweisen der Bands haben. Sara Cohen dagegen berichtet von der Liverpoolscher Band THE JACTARS, die in einem sehr langwierigen Prozess ihre Songs gemeinsam in der Band erarbeiten, und sie führt diese, durch ständiges Wiederholen und Ausprobieren geprägte, Arbeitsweise zum Teil auf die mangelnden Fähigkeiten der Bandmitglieder zurück:

"The process could take several months, particularly since it involved so much repetition and experimentation [...]. Their method of composition and rehearsal partly arose from [...] their lack of musical training."⁽¹²⁾

In der von mir untersuchten Band A ist eine ganz ähnliche Vorgehensweise üblich, allerdings verfügen alle Musiker dieser Band über hohe musikalisch-handwerkliche Fähigkeiten. Die vorgefundene Arbeitsweise kann folglich nicht (ausschließlich) in den musikalischen Fähigkeiten der Bandmitglieder begründet liegen. Dennoch beeinflussen die musikalischen Fähigkeiten den Arbeitsprozess insofern, als Musiker mit weniger guten Fähigkeiten ihre Ideen möglicherweise nicht umsetzen können und damit weniger Einfluss auf die Ausgestaltung der Songs nehmen.

Musikalische Erfahrungen und ästhetische Vorstellungen

Bei der Beschreibung der Phase der Bewertung wurde bereits festgestellt, dass die musikalische Vergangenheit und Gegenwart der Musiker ihre ästhetischen Vorstellungen prägt und damit einen Einfluss auf das Ergebnis der musikalischen Arbeit ausübt. Der musikalische Erfahrungshintergrund kann sich nicht nur auf die Musik der Band, sondern auch auf ihre Arbeitsweise auswirken. Sehr offensichtlich wird dieser Sachverhalt durch die Äußerung des Bassisten der Band A:

"Nach drei bis vier Proben hat sich gezeigt, dass wir alle total unterschiedliche Musikgeschmäcker haben, aber wir fanden es interessant, diese Musikstile miteinander verschmelzen zu lassen oder zumindest auszuleben."

Hier wurde aufgrund von Erfahrungen bereits zu Beginn der Arbeit in der Band die Arbeitsweise bewusst gewählt. Da alle Bandmitglieder ihre Ideen in die neuen Stücke mit einbringen können sollten, wurde das gemeinschaftliche Erarbeiten der Songs zum Programm.

Die Arbeitsweise der Bands wird in der Regel nachhaltig durch die ästhetischen Vorstellungen ihrer Mitglieder geprägt. Die ablehnende Haltung der Band B gegenüber einem rationalen Vorgehen zeigt die Aussage des Bassisten:

"[Der Gitarrist] liebt es halt einfach, halt rockig, und alles, worüber man sich zu lang Gedanken machen muss, ist schon Scheiße, das muss alles eher vom Feeling her kommen."

Ziele und Motive

Einen wichtigen Einfluss auf die Arbeitsweise einer Band haben die Ziele und Motive der einzelnen Bandmitglieder. Am Beispiel der Band B dieser Sachverhalt verdeutlicht: Der Gitarrist gründete die Band, um mit ihr seine eigene Musik (und sich selbst) verwirklichen zu können. Es scheint daher nicht verwunderlich, dass er bei der Entstehung der Songs die tragende Rolle spielt. Durch die fruchtbare Zusammenarbeit zwischen ihm und der Sängerin etablierte sich eine Arbeitsweise, bei der durch gegenseitiges Vorspielen bzw. -singen von Ideen und durch gemeinsames Ausprobieren die neuen Songs entstehen. Der Bassist und der Schlagzeuger sind zu der Band gekommen, weil ihnen die Musik der Band gefiel (wobei beide äußern, dass sie nicht uneingeschränkt mit der Musik zufrieden sind), aber vor allem, weil der Bandbeitritt versprach, relativ schnell Konzerte spielen zu können. Der Schlagzeuger nennt als Grund seines Beitritts:

"weil mich die Perspektive, die damals in Aussicht stand, sehr gereizt hat, mittels der Kontakte, die schon bestanden, [...] wahrscheinlich 'ne Menge Auftritte zu spielen [...]."

Die von dem Schlagzeuger und dem Bassisten in der Band vorgefundene Arbeitsweise kam ihnen insofern entgegen, als der Gitarrist unter Mitarbeit der Sängerin die notwendigen Songideen lieferte und dadurch in kurzer Zeit ein Programm aufgestellt war, mit dem die Band auftreten konnte. Solange die Musiker einer Band mit der Arbeitsweise und dem Ergebnis ihrer Arbeit zufrieden sind, besteht kein Handlungsbedarf, die momentan etablierten Vorgehensweisen zu ändern. Wenn sich jedoch die Motive und Ziele ändern, kann daraus möglicherweise auch eine Veränderung im Bereich der Arbeitsweise der Band resultieren.

Die Motive, die ein Bandmitglied hat, und damit auch die Erwartungen, die es an die Band stellt, können aber auch in einer ganz anderen Form Einfluss auf die Bandarbeit ausüben. In der Band C, der Jazzband, ist es ein zentrales Anliegen aller Musiker, die eigenen spielerischen Fähigkeiten durch ihre Arbeit in der Band zu verbessern und das Zusammenspiel mit anderen zu üben. Daher versuchen sie in ihren Proben möglichst konzentriert zu arbeiten.

Die Proben beginnen meist pünktlich und werden nur durch kurze Pausen unterbrochen. Im Mittelpunkt steht die musikalische Arbeit.

Konsequenzen der unterschiedlichen Arbeitsweisen

Fragt man sich nun, welche Konsequenzen die unterschiedlichen Arbeitsweisen der Bands für den einzelnen Musiker haben, so zeigt sich, dass besonders der Anteil der Gruppenarbeit am gesamten Entstehungsprozess neuer Stücke Beachtung verdient. Ein gemeinschaftliches Komponieren und Ausarbeiten der Songs in der Gruppe, wie es in der Band A hauptsächlich praktiziert wird, scheint sich positiv auf die Zufriedenheit der Bandmitglieder auszuwirken, obwohl auf der anderen Seite diese Arbeitsweise einen langwierigen und aufwendigen Prozess darstellt. Da bei der Band A alle Musiker ihre Ideen und Vorstellungen bei der Entstehung der Songs miteinbringen können, findet sich auch eine größere Identifikation mit dem Ergebnis. Der Keyboarder erklärt dazu:

"Es ist sehr pluralistisch, was teilweise ein bisschen hinderlich ist, [...] dass es halt so lange dauert, bis ein Song steht. [...] Auf der anderen Seite ist es aber so, dass sich dann jeder damit identifizieren kann. Das ist eigentlich auch schon viel wert."

Diese Identifikation mit dem Endprodukt ist für die Zufriedenheit der Bandmitglieder sehr wichtig und dürfte für den Fortbestand einer Band entscheidend sein.

Das Funktionieren der Band

Abschließend soll noch ein Punkt zur Sprache kommen, der sich im Laufe der Untersuchung deutlich herauskristallisierte: Bands sind sehr empfindliche Gebilde. Bei näherer Betrachtung der musikalischen Gruppenarbeit hat sich in der Untersuchung gezeigt, dass eine intakte, 'funktionierende' Band die Grundvoraussetzung dafür darstellt, dass überhaupt musikalisch gearbeitet werden kann. Mit 'Funktionieren' ist hier sowohl ein gutes Verhältnis der Bandmitglieder zueinander gemeint als auch eine gute Zusam-

menarbeit in der Band. Persönliche Konflikte können sehr schnell zu einer Belastung werden und die musikalische Arbeit unmöglich machen.⁽¹³⁾

Eine weitere Voraussetzung für die Arbeit in der Band stellt die Kontinuität der Gruppe dar. Für eine langfristige Zusammenarbeit scheint, neben dem guten Bandklima, vor allen Dingen die Übereinstimmung der Ziele der Bandmitglieder entscheidend zu sein. Unterschiedliche Ambitionen im Hinblick darauf, was die einzelnen Bandmitglieder mit der Band erreichen wollen, können sehr schnell zu einer Spaltung führen. Auch berufliche Veränderungen, Heirat oder Kinder können dazu führen, dass einzelne Musiker die Band verlassen bzw. sich eine ganze Band auflöst.

Fazit

Bei den Bands, die Eigenkompositionen spielen, lassen sich trotz aller Unterschiede bestimmte Merkmale erkennen, die für ihre musikalische Arbeit typisch sind. Das Erarbeiten der Stücke kann als eine eigenständige Form musikalisch kreativer Arbeit bezeichnet werden. Es ist im wesentlichen durch zwei Faktoren geprägt: durch die Arbeitsweise des 'Erspielens' der Songs und durch die Beteiligung der Gruppe an ihrer Entstehung.

'Erspielen' meint das Erarbeiten der Stücke im Vollzug des Spiels. Stück für Stück wird der Song, ausgehend von einer Anfangsidee, zusammengesetzt. Diese Arbeit ist geprägt durch ständiges Wiederholen des bereits erarbeiteten Materials und durch Ausprobieren, Verändern oder auch Verwerfen neuer Vorschläge. Hierbei überwiegt ein intuitives Vorgehen. Ungeachtet der Unterschiede im Anteil der Gruppenarbeit zwischen den einzelnen Bands, wird der Arbeitsprozess durch die Mitarbeit aller Bandmitglieder in der Gruppe entscheidend bestimmt. In den untersuchten Bands sind letztendlich alle Mitglieder an der Entstehung des musikalischen Materials beteiligt und damit für das Ergebnis der Arbeit mitverantwortlich. Auf diese Weise fließen die unterschiedlichen musikalischen Erfahrungen und ästhetischen Vorstellungen der Bandmitglieder in die Arbeit mit ein und prägen das musikalische Ergebnis der Band.

Anmerkungen

- (1) Auf eine detaillierte Auseinandersetzung mit dem Begriff 'Amateur' soll an dieser Stelle verzichtet werden. Unterscheidungskriterium zwischen Amateur- und Profiband ist in der vorliegenden Untersuchung das Ziel und die reale Möglichkeit der Bands, mit ihrer Musik Geld zu verdienen. Und zwar in einer Höhe, die mehr ist als nur eine Reduzierung der Unkosten, die den Bandmitgliedern durch Instrumentenkauf, Proberaummierte, Leihgebühren für eine Anlage bei Konzerten u.ä. entstehen.
- (2) Im Folgenden wird auf die explizite Nennung der weiblichen Form verzichtet. Dies geschieht aus rein pragmatischen Gründen und ist nicht als Diskriminierung der befragten Musikerin und allgemein von Musikerinnen zu verstehen.
- (3) Der Begriff wird hier als Sammelbegriff verwendet für die vielen unterschiedlichen Stile aus dem kaum abzugrenzenden Bereich der Rock- und Popmusik. Alle untersuchten Rockbands benutzen ausschließlich das 'klassische' rockmusikalische Instrumentarium: E-Gitarren, E-Bass, Schlagzeug, Gesang und Keyboards (E-Piano, E-Orgeln, Synthesizer).
- (4) Überblick über die interviewten Bands (in Klammern ist zur leichteren Identifizierung der Bands ein Stichwort zu ihrem Musikstil angeführt, wobei die vier Bands (A, B, D, E), wie bereits erwähnt, alle dem weiten Spektrum der Rock- und Popmusik zuzuordnen sind):
Band A (Rock, Eigenkompositionen): Schlagzeug, Bass, Gitarre A, Gitarre B, Keyboard, Gesang.
Band B (Independent Rock, Eigenkompositionen): Schlagzeug, Bass, Gitarre (und Gesang), Gesang (und Gitarre).
Band C (Jazz, Standards): Schlagzeug, Bass, Gitarre, Keyboard, Saxophon.
Band D (Hard Rock, Eigenkompositionen): Schlagzeug, Bass, Gitarre, Keyboard, Gesang.
Band E (Pop, Coverstücke): Schlagzeug, Bass, Gitarre und Gesang.
- (5) Erarbeiten eines Stückes meint ganz allgemein die Arbeiten vom Erfinden einer Idee bis hin zu einem fertigen Stück.
- (6) Auch Cohen unterscheidet in ihrer Untersuchung diese zwei Probenarten: "Rehearsals could be directed towards a performance or the composition of new material" (Cohen 1991, S. 135).
- (7) Diese Phase könnte auch als Kompositionsphase bezeichnet werden. 'Komponieren' bezeichnet die Arbeit, die geleistet wird, bis die wesentlichen Bestandteile eines Stückes (Akkordfolgen, Riffs, Melodie, Aufbau) vorliegen, während 'Arrangieren' das weitere Ausarbeiten dieser vorliegenden Rohfassung, insbesondere der einzelnen Stimmen meint. Auf den Begriff 'Komponieren' wurde jedoch bewusst verzichtet, da sich Abgrenzungs- und Definitionsprobleme ergeben. In dem untersuchten Bereich der Amateurbands ist eine exakte Trennung zwischen Komponieren und Arrangieren bei vielen Bands nicht zu finden. Zudem ist zu

berücksichtigen, dass die Begriffe in der Literatur unterschiedlich verwendet werden. Cohen und auch Finnegan z.B. fassen den Begriff der Komposition sehr weit: "[Composition] could involve rearranging older songs, or adopting and sometimes adapting sequences of music or whole songs from other bands to reproduce as 'cover' or as part of the band's own material" (Cohen 1991, S. 135; vgl. auch Finnegan 1989, S. 167).

- (8) Tennstedt 1979, S. 115.
- (9) Hier zeigt sich ein deutlicher Unterschied zu dem in der 'ernsten' Musik üblichen Kompositionsprozess, bei dem der Komponist allein die Bewertung eines jeden Schrittes übernimmt.
- (10) vgl. dazu Cohens Darstellung der Arbeitsweise der beiden Liverpooler Bands THE JACTARS und CRICKEY IT'S THE CORMPTONS! sowie die Fallstudien von Tennstedt (THE PETARDS) und Heyermann (MON DYH).
- (11) vgl. Behne 1993, S. 315.
- (12) Cohen 1991, S. 141.
- (13) Auch die Untersuchung von Dollase u.a. bestätigt, dass ein gutes Bandklima für die Arbeit in der Band wichtig ist: 65% der befragten Musiker bewerten Streit in der Band als sehr negativ für die musikalische Leistung der Gruppe (Dollase u.a. 1974, S. 257).

Literatur

- Behne, Klaus-Ernst (1993): Singen und Würfeln. Zur Psychologie kreativer musikalischer Prozesse. In: Danuser, Hermann und Günter Katzenberger (Hg.): Vom Einfall zum Kunstwerk. Der Kompositionsprozess in der Musik des 20. Jahrhunderts. (Publikationen der Hochschule für Musik und Theater Hannover, 4). Laaber, S. 309-330.
- Bennett, Stith H. (1980): On becoming a rock musician. Amherst.
- Butterworth, Tory (1990): Detroit String Quartett. In: Hackman, Richard (Hg.): Groups that work (and those that don't). Creating conditions for effective teamwork. San Francisco, S. 207-224.
- Clemens, Michael (1983): Amateurmusiker in der Provinz. Materialien zur Sozialpsychologie von Amateurbands. In: Musikalische Teilkulturen. (Musikpädagogische Forschung, 4). Laaber, S. 108-143.
- (1989): Rockmusik- und Jazzamateure unter soziologischen und psychologischen Aspekten. In: Holtmeyer, Gert (Hg.): Musikalische Erwachsenenbildung. Grundzüge, Entwicklungen, Perspektiven. Regensburg, S. 152-172.

- Cohen, Sara (1991): *Rock culture in Liverpool. Popular music in the making.* Oxford.
- Dollase, Rainer, Michael Rüsenberg und Hans J. Stollwerk (1974): *Rock People oder die befragte Szene.* Frankfurt am Main.
- Ebbecke, Klaus und Pit Lüscher (1987): *Rockmusiker-Szene intern. Fakten und Anmerkungen zum Musikleben einer industriellen Großstadt. Befragung Dortmunder Musiker.* (Musik im Ruhrgebiet, 4). Stuttgart.
- Finnegan, Ruth (1989): *The hidden musicians. Music-making in an English town.* Cambridge.
- Fohrbeck, Karla und Andreas J. Wiesand (1975): *Der Künstler-Report. Musik-schaffende Darsteller/Realisatoren, Bildende Künstler/Designer.* München.
- Heyermann, Jochen (1979): *Logo, am liebsten einen Gig auf ganz Australien. Die Berliner Rock-Gruppe Mon Dyh.* In: Nauman, Michael und Boris Pentz (Hg.): *Living in a Rock'n'Roll fantasy.* Berlin, S. 225-261.
- Jost, Ekkehard (1988): *Rockszenen und Jazzmilieu – Parallelen und Divergenzen.* In: *Musikszene heute.* (Veröffentlichungen des Instituts für Neue Musik und Musikerziehung Darmstadt, 29). Mainz, S. 49-62.
- Köhler, Peter und Konrad Schacht (1983): *Die Jazzmusiker. Zur Soziologie einer kreativen Randgruppe.* Freiburg.
- Metzger, Albrecht (1979): *Einer, der kein Rock'n'Roller ist, dreht sich um und geht. Berichte und Materialien von Amateur-Rock-Gruppen.* In: *ÄSTHETIK UND KOMMUNIKATION* 35, S. 11-25.
- Niketta, Reiner, Uwe Niepel und Sabine Nonninger (1983): *Gruppenstrukturen in Rockmusikgruppen.* In: *Musikalische Teilkulturen.* (Musikpädagogische Forschung, 4). Laaber, S. 144-161.
- Niketta, Reiner (1985): *Rockmusikgruppen.* In: Bruhn, Herbert, Rolf Oerter und Helmut Rösing (Hg.): *Musikpsychologie. Ein Handbuch in Schlüsselbegriffen.* München, S. 385-389.
- (1986): *Musik und Gruppenstruktur von Rockmusikgruppen.* In: *GRUPPEN-DYNAMIK* 17, S. 95-105.
- Rösing, Helmut (1988): *Urbane Musikszene – Beispiel Kassel.* In: Jost, Ekkehard (Hg.): *Musikszene heute.* (Veröffentlichungen des Instituts für Neue Musik und Musikerziehung Darmstadt, 29). Mainz, S. 63-76.
- Schäffer, Burkhard (1996): *Die Band. Stil und ästhetische Praxis im Jugendalter.* Opladen.
- Tennstedt, Florian (1979): *Rockmusik und Gruppenprozesse. Aufstieg und Abstieg der Petards.* München.
- Witzel, Thomas (1998): *Musikalischer Arbeitsprozeß und Organisationsstruktur von Amateurbands. Eine empirische Untersuchung im Gießener Raum.* (Unveröffentlichte Magisterarbeit). Gießen.